



Theologische Werkstatt

Nachdem die Abraham-Geschichten in Kap. 12-14 vom Aufbruch Abrahams und den damit verbundenen Widerständen berichten, geht es jetzt ab Kap. 15 um Glaube und Gewissheit.

Gott begegnet Abraham mit den Worten: „Fürchte dich nicht, Abraham! Ich bin dein Schild und dein großer Lohn.“ (V. 1) Diese Worte Gottes deuten auf Abrahams Verfassung hin. Sie hätten keine Bedeutung für Menschen, denen es super geht, aber Abraham braucht diesen Zuspruch Gottes. „Schild und Lohn“ – meint Abrahams Verfassung mit Schutzlosigkeit, Einsamkeit, Enttäuschung und innere Müdigkeit. Er fühlt sich ausgeliefert und allein in der Fremde. Seine Hoffnung auf die Verheißung eines Sohnes sackt immer mehr in sich zusammen.

Gott und Abraham treten in ein Zwiegespräch. Abraham bringt seine Zweifel und seine Not hervor. Er stellt seine Wirklichkeit der Verheißung Gottes gegenüber. Was sollen seine Herden, die sich gut vermehren? Alles wird einmal sein vertrauter Knecht Elieser erben. Keiner wird ihn später als Vater und Ahne verehren. Hat Gott ihn aus seinem Schutz bietenden Vaterland herausgelockt, um ihn hier spurlos vergehen zu lassen? Der Zuspruch Gottes V. 1 ist nun keine Vertröstung, sondern eine Schutzzusage im mühevollen Kampf gegen Zweifel, Kleinglaube und Angriffe.

Abraham wird ins Freie geführt. Heraus aus seinem Zelt, heraus aus seiner Mutlosigkeit. Aber um ihn ist es nach wie vor Nacht. Gott fordert ihn auf, den Kopf zu heben und den Himmel zu sehen. Gott meint damit: „Schau nicht auf die Nacht um dich und in dir, sondern richte den Blick nach oben!“ Abraham bekommt eine neue Blickrichtung und sieht ein Meer von Sternen – mitten in seiner Nacht, mitten in seiner Einsamkeit, mitten in der Stille.

Der Aufforderung, die Sterne zu zählen, kommt er nicht nach. Er weiß, das ist unmöglich. Abraham ist sprachlos. Seine menschliche Vernunft kann den Gedanken nicht fassen. Er steht sprachlos vor der Allmacht Gottes.

Die Dunkelheit ist noch da, aber überblendet von Millionen von Sternen. Noch hat sich nichts an der Situation Abrahams verändert, aber sein Blick schaut auf ein nicht zu begreifendes Versprechen – eine unzählige Nachkommenschaft. Und da fasst er wieder Vertrauen in diesen Gott, er glaubt, obwohl noch keine Veränderung in Sicht ist.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

Kannst du dich in die Situation von Abraham versetzen? Er war Gott gegenüber gehorsam, hat seine Zelte in Ur abgebrochen und merkt nichts von Gottes Handeln. Wie gehst du damit um, wenn Gott schweigt?



Einstieg

Wer weiß, wie viel Sterne es gibt? 200 Millionen in unserer Milchstraße – deshalb „Milch“, weil es so viele sind, dass sie sich wie ein milchiges Band über den Himmel zieht. Das Hubbleteleskop hat weit über 100 Millionen solcher Milchstraßen entdeckt. Unvorstellbare Menge

– 20 Trillionen (23 Nullen – evtl. aufmalen). Mit dem bloßen Auge erkennt man aber nur 5000 Sterne an einem wirklich dunklen Nachthimmel – ist aber schon eine ganze Menge!

Sterne sind Sonnen, die selbst leuchten. Planeten werden nur angestrahlt und leuchten zurück, so wie der Mond. Also gibt es weit mehr Himmelskörper, als wir sehen können. Wir erblicken nur die leuchtenden Sonnen.



Erzählen

Ein Mann hockt in seinem Zelt. Es ist Nacht. Nicht nur draußen vor seinem Zelt und dort, wo seine Schafe und Ziegen liegen. Auch bei ihm ist Nacht, in seinem Herzen. Da ist Angst, weil er allein als Ausländer unter einem fremden Volk lebt. Angst auch, dass er sich mit Gott auf ein Abenteuer eingelassen hat, was jetzt schief zu gehen droht. Es sollte in dem fremden Land ein neues Volk gründen. Naja erst einmal eine Familie, die dann immer größer wird. Aber er hat ja nicht einmal einen Sohn oder eine Tochter. Ein Sohn wäre doch die Voraussetzung, dass der dann wieder Kinder bekommt, diese dann auch wieder und so weiter. So wird die Familie immer größer und kann sich dann auch besser gegen Feinde schützen. Doch kein eigenes Kind ist in Sicht. Auch seine Frau wünscht sich so sehr ein Kind, aber es will nicht kommen.

Der Mann im Zelt – Abraham heißt er übrigens – ist echt verzweifelt. Was nützen ihm die Herden, die immer größer und wertvoller



werden? Wenn er mal stirbt wird sein Knecht alles erben und an ihn, Abraham, wird keiner mehr denken, weil er eben nicht Vater geworden ist. Hat er sich mit Gott doch getäuscht? Hätte er bei seiner Familie weit im Norden in Sicherheit bleiben sollen? Oft liegt Abraham in der Nacht wach und hat Angst, dass sein Leben umsonst ist.

Plötzlich hört er eine bekannte Stimme: „Erschrick nicht, Abraham, ich werde dich beschützen und dich reich belohnen.“ Nein, Abraham ist nur ein bisschen erschrocken, aber die Gottes Stimme, die kennt er. Schon oft hat ER zu ihm gesprochen und immer hat er dadurch wieder neuen Mut bekommen.

Doch diesmal will Abraham nicht nur zuhören. Er sagt Gott, was er für Sorgen hat. „Herr, mein Gott, womit willst du mich denn belohnen? Du hast mir keine Kinder gegeben und mit dem großen Volk, das wird doch nichts. Ich werde kinderlos sterben und mein Knecht Elieser wird einmal alles erben. An mich denkt dann niemand mehr.“ Doch Gott antwortet: „Das wird so nicht eintreten. Du wirst einen Sohn bekommen und der wird dein Erbe sein und so wird deine Familie einmal sehr groß werden.“

Abraham fühlt sich plötzlich wie von einer fremden Hand nach draußen vor das Zelt geführt. Kühl ist es, aber er merkt es nicht. Sein Herz ist schon wieder viel froher, weil Gott da ist, weil er mit ihm spricht. Und dann redet Gott weiter: „Abraham sieh zum Himmel hinauf. Siehst du die vielen Sterne? Kannst du sie zählen?“ Gott macht eine kleine Pause und Abraham will schon anfangen zu zählen, obwohl er weiß, dass das gar nicht geht. „Abraham, so unzählbar groß wie die Sterne, so groß soll einmal das Volk werden, welches durch dich und deinen Sohn und deren Kinder entstehen wird.“ Abraham kann den Blick gar nicht von den unzähligen Sternen lassen. Je länger er in den Himmel schaut, umso mehr Sterne entdeckt er. Aber zählen? Nein das geht nicht. Unzählige Nachkommen, ein großes Volk, Gottes Volk auf Erden. Ein großes Volk, so zahlreich wie die Sterne! Da ist die Angst wie weggeblasen. Er weiß, dass Gott nicht lügt und er merkt gar nicht, dass er jetzt wieder allein ist. Aber er ist nicht allein, er weiß: Auf Gott ist Verlass, ihm will ich vertrauen. Er wird alles gut machen. Jetzt wird ihm auch langsam kalt. Er geht zurück in sein Zelt und er hat endlich wieder einmal so gut geschlafen, wie lange nicht.



Gespräch

Wieso verändert sich die Angst von Abraham? – er ist ja immer noch ohne Sohn!

Weiß jemand, wie das mit der Familie von Abraham weiterging?

Wie heißt das Volk, welches Abraham als Stammvater hat?

Was kann ich machen, wenn mich (nachts) die Angst beschleicht?



Gebet

„Lieber Vater im Himmel, auf dich kann man sich verlassen. Dafür danken wir dir.“

Du hast Abraham die Angst genommen und er hat dir wieder neu vertraut. Hilf auch uns, dir zu vertrauen. Wenn wir mit dir leben, dann ist auch unsere Angst nicht mehr so schlimm. Amen“



Aktion

Es könnten jetzt Bilder vom Sonnensystem und vom Weltall gezeigt werden. Bei youtube gibt es tolle Kurzfilme über das Weltall, über Sterne und unser Sonnensystem.

Du kannst dir aber auch in der Bibliothek einen gut verständlichen Bildband über Weltall und Sterne besorgen und ihn mit den Kindern betrachten.

Ihr könnt auch Sternbilder aufmalen (abzeichnen / kopieren) und die Kinder versuchen ihnen die richtigen Namen zu geben. (Achtung, keine Tierkreiszeichen besprechen – das ist Astrologie und gehört nicht in die Jungschar.)



Lieder

*JSL 43 Geh, Abraham, geh
JSL 76 Er hält die ganze Welt in seiner Hand*

JSL 85 Immer auf Gott zu vertrauen

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0

von Albrecht Kaul